

Von Kaiser Valentinian I zum heiligen Otmar – Das frühe Mittelalter im Kanton Thurgau

Hansjörg Brem

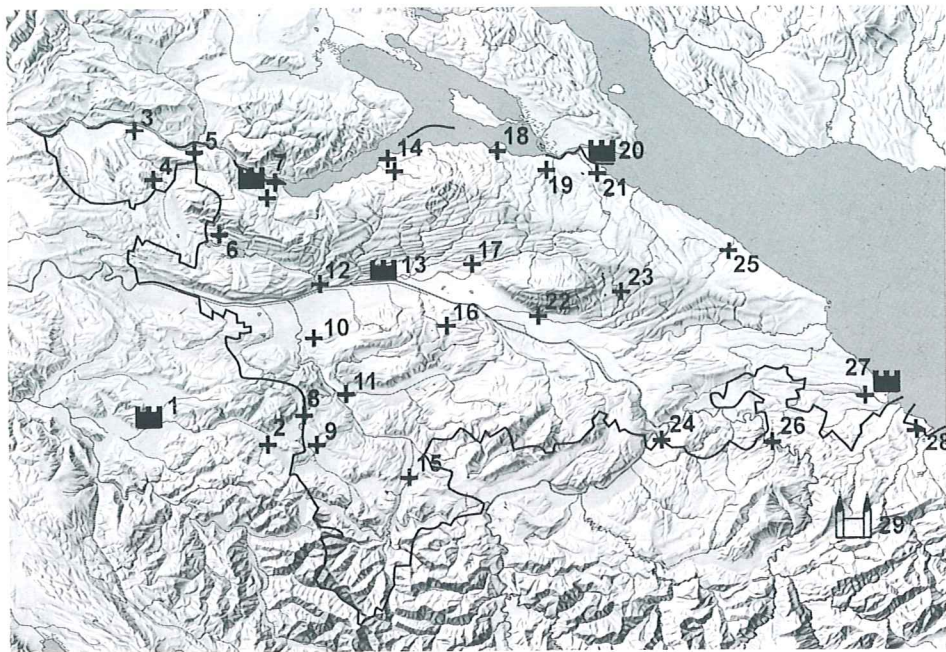


Abb. 1
Wichtige Fundplätze der Spätantike und des frühen Mittelalters. ■ = Spätromische Kastelle; + = Frühmittelalterliche Funde (Grabfunde).
1 Oberwinterthur (ZH); 2 Elgg (ZH); 3 Diessenhofen;
4 Basadingen, Schlattingen;
5 Rheinklingen; 6 Nussbaumen;
7 Stein am Rhein (SH) und Eschenz (TG); 8 Aadorf, Aawangen;
9 Aadorf, Guntershausen;
10 Frauenfeld, Oberkirch;
11 Matzingen; 12 Pfy, Weiningen;
13 Pfy, Städtli; 14 Steckborn;
15 Sirnach; 16 Amlikon, Fimmelsberg;
17 Wigoltingen, Altenklingen;
18 Ermatingen;
19 Tägerwilten; 20 Konstanz (D);
21 Kreuzlingen; 22 Weinfeldern;
23 Berg, Andhausen;
24 Bischofszell; 25 Güttingen;
26 Egnach, Hegi; 27 Arbon;
28 Horn; 29 St. Gallen.
Sites importants de l'Antiquité tardive et du Haut Moyen Age.
Importanti luoghi di rinvenimento della tarda antichità e dell'alto Medioevo.

Die Geschichte des Thurgaus im frühen Mittelalter (ca. 400 bis ca. 750 n. Chr.) ist in verschiedener Hinsicht von besonderem Interesse. Da ist einmal die Tatsache, dass wir über die spätromischen Festungen (Abb. 1) in unserem Gebiet relativ viel wissen. In diesen Kastellen oder deren Nähe entstanden zwei für unsere Region wichtige Kultur- und Machtzentren: Das Kloster St. Gallen und das Bistum Konstanz. Der Wandel von einer Kernzone der römischen Grenzbesetzung zu einer wichtigen Region des fränkischen Reiches fand im Thurgau und den angrenzenden Gebieten im frühen Mittelalter statt. Dabei stand und steht häufig die Frage der »Landnahme« durch die Alamannen¹ im Zentrum des Interesses. Ebenso einschneidend wie die Ankunft dieser neuen Bevölkerungsgruppe war die Ausbreitung des Christentums, das sowohl in den Schriftquellen (Abb. 2) wie auch im archäologischen Fundgut (Abb. 4; 9) Spuren hinterlassen hat.

Wie für die Archäologie anderer Epochen kann für die archäologischen Funde aus dem frühen Mittelalter auf die »Urgeschichte des Kantons Thurgau« von K. Keller-Tarnuzzer und H. Reinerth zurückgegriffen werden². Wichtige Grabfunde ka-

men allerdings erst nach 1925 zum Vorschein. Die zum Teil unter schwierigen Bedingungen durchgeführten Grabungen wurden oft ebenfalls von Keller-Tarnuzzer geleitet, so 1934 im Obertor in Steckborn oder diejenige in Güttingen im Jahr 1927. Mit Ausnahme einer Nachgrabung im Jahre 1989 im Friedhof von Steckborn, Obertor, wurden im Thurgau in jüngster Zeit keine Untersuchungen mehr durchgeführt, die zu einer vertieften Auseinandersetzung mit archäologischen Funden aus dem frühen Mittelalter veranlasst hätten. Ein grosser Teil des Fundmaterials ist aber publiziert, und auch ein erheblicher Teil der menschlichen Überreste aus den Friedhöfen ist wissenschaftlich bearbeitet worden³. Was seit 1925 allerdings fehlt, ist eine umfassende Betrachtung der Geschichte des Kt. Thurgau im frühen Mittelalter und eine zusammenfassende, übersichtliche Vorlage der archäologischen Funde⁴.

Geschichten als Geschichte: Die Schriftquellen

Lag der Thurgau in der römischen Kaiserzeit eher am Rand des Geschehens, so änderte sich dies im 4. Jahrhundert n. Chr. mit der erneuten Grenzsituation: Rhein, Unter- und Bodensee wurden zur befestigten Grenze des weströmischen Reiches. Aus dieser Zeit liegt mit der Erwähnung des

Abb. 6 ►
Kreuzlingen, Egelshofen. Grabfund.
8. Jahrhundert n. Chr. Schildbuckel und Lanze.
Historisches Museum Basel, Inv.Nr. 1906.836d-e. Copyright Historisches Museum Basel, Foto P. Portner.
Kreuzlingen, Egelshofen. Sépulture du 8e siècle ap. J.-C.: boulerolle et lance.
Kreuzlingen, Egelshofen. Rinvenimento tombale del VIII secolo d.C. Borchia di scudo e lancia.

Abb. 7 ►►
Kreuzlingen, Egelshofen. Grabfund.
8. Jahrhundert n. Chr. Riemenzunge, Schlaufen und Beschläge.
Historisches Museum Basel, Inv.Nr. 1906.836a-c. Copyright Historisches Museum Basel, Foto P. Portner.
Kreuzlingen, Egelshofen. Sépulture du 8e siècle ap. J.-C.: garniture de vêtement.
Kreuzlingen, Egelshofen. Rinvenimento tombale del VIII secolo d.C. Correggia, passante, guarnizioni.



Abb. 2
Die Heiligen Columban und Gallus auf dem Bodensee.
Illustration aus der deutschen Gallus-Legende von 1452.
Stiftsbibliothek St. Gallen, Codex 602, p. 33. Foto Stiftsbibliothek St. Gallen.
Columban et Gallus sur le Lac de Constance. Illustration de 1452.
I Santi Columban e Gallus sul Bodensee. Illustrazione del 1452.



Abb. 3
Steckborn, Obertor. Grabung 1989. Männergrab mit Hiebschwert (Sax) in einer mit Bronzenieten verzierten Scheide.
7. Jahrhundert n. Chr.
Foto AATG, D. Steiner.
Steckborn, Obertor. Fouille 1989. Tombe d'homme avec une épée (Sax) dans son fourreau.
7e siècle ap. J.-C.
Steckborn, Obertor. Scavi del 1989. Tomba maschile con spada (Sax) e guaina decorata con chiodi in bronzo databile nel VII secolo d.C.

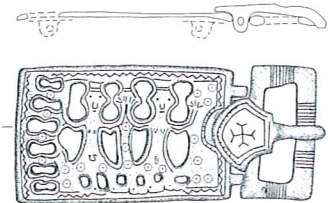


Abb. 4
Arbon, Gräberfeld Bergli, Grabfund 1957. Bronzeschnalle aus einem Frauengrab mit Darstellung betender Personen («Adoranten»). Um 600 n. Chr.
Länge ca. 12 cm.
Zeichnung AATG, C. Bürger.
Arbon, nécropole Bergli, 1957, tombe. Boucle de ceinture provenant d'une tombe de femme.
Env. 600 ap. J.-C.
Arbon, necropoli Bergli. Rinvenimento tombale del 1957. Fibbia in bronzo proveniente da una tomba femminile.
Attorno al 600 d.C.

Abb. 5
Matzingen. Ango (fränkischer Wurfspeer, Eisen). L. 104,3 cm.
6. Jahrhundert n. Chr.
Rosgartenmuseum Konstanz. Zeichnung AATG, M. Lier.
Matzingen. Ango en fer. 6e siècle ap. J.-C.



Kastells in Arbon durch den römischen Schriftsteller Ammianus Marcellinus eine schriftliche Nachricht vor⁵. Zwar sind danach für 150 Jahre keine Texte überliefert, doch kommt dem Bodenseeraum, Konstanz und besonders auch dem Kastell Arbon («Castrum») in der Lebensgeschichte des Heiligen Gallus⁶, die im frühen 7. Jahrhundert nach Christus spielt, eine wichtige Rolle zu.

Gallus fand - so die Legende - im Kastell in Arbon eine christliche Gemeinde vor und begab sich von diesem Stützpunkt in die Wildnis des »Arboner Forstes«. Direkt oder indirekt lässt sich über diese Geschichte und auch andere Quellen herauslesen, dass die Einbindung der Gegend ins fränkische Reich im 7. Jahrhundert stattfand. Zu diesem Prozess gehört die Gründung des Bistums Konstanz⁷. Für das 8. Jahrhundert bestehen dank der einzigartigen Erhaltung von Urkunden im Kloster St. Gallen bereits reichlich schriftliche Quellen, die zahlreiche Orte und auch Personen⁸ im Thurgau nennen. So taucht in der Lebensgeschichte des Heiligen Otmar, eigentlicher Gründer und Abt des Klosters in St. Gallen von etwa 719 bis 759, die Insel Werdt bei Eschenz als Aufenthalts- und auch Sterbeort des frommen Mannes auf⁹.

Nicht nur Berichte und Urkunden reichen bis zum Anbeginn des Mittelalters zurück, auch viele Ortsnamen stammen aus dieser Zeit. Sie können als guter Beleg für eine starke Neubesiedlung des Thurgaus im frühen Mittelalter gelten¹⁰.

Gräber als Geschichte: Die Sachquellen

So reich schriftliche Zeugnisse sind, so schwierig sind die archäologischen Quellen zu deuten. Was heute noch bestehende Bauwerke angeht, so wird bei der Stadtkirche St. Dionys in Diessenhofen, bei der alten Kirche in Romanshorn und vor allem bei der Martinskirche in Arbon angenommen, dass die älteste Kirche noch im frühen Mittelalter erbaut worden ist¹¹. In Pfyn liegt die Bartholomäus-Kirche innerhalb des spätrömischen Kastells - eine lückenlose Abfolge der Bauphasen seit römischer Zeit konnte hier allerdings nicht festgestellt werden¹². Die beiden »Kastellkirchen« in Arbon und Pfyn - und noch mehr diejenige im schaffhausischen Burgstein am Rhein (SH) - deuten klar auf eine andauernde Benutzung dieser Festungen von der römischen zur mittelalterlichen Zeit hin. Siedlungskontinuität lässt sich im Thurgau auch noch in anderen Fällen vermuten, so in Frauenfeld, Oberkirch, wo die

Kirche wahrscheinlich über dem Herrenhaus einer römischen Villa errichtet worden ist. Ein Zusammenhang zwischen frühmittelalterlichen Bestattungen mit Beigaben und Kirchenbauten ist bis heute im Thurgau - im Unterschied etwa zu Burgstein am Rhein - nicht nachgewiesen¹³. Profanbauten oder auch nur Siedlungsspuren aus dem frühen Mittelalter wurden vorläufig noch nicht bekannt.

Gräber mit und ohne Beigaben

Anders präsentiert sich die Situation im Hinblick auf archäologisches Fundgut. Neben Gräbern, die zum Teil Beigaben enthalten (Abb. 3), sind wenige Einzelfunde bekannt. Bis heute sind Siedlungen oder Friedhöfe, die im Übergang von der römischen Zeit ins frühe Mittelalter benutzt wurden, nicht nachgewiesen. In Pfyn ist zwar ein kleines Gräberfeld vom Adelberg bekannt, hier wurde aber offenbar nur im 4. Jahrhundert n. Chr. bestattet. Bis heute ist die Frage offen, wo sich die übrigen Gräber dieses Kastells befanden¹⁴. In Arbon ist die Situation etwas anders - hier fehlen römische Gräber des 4. Jahrhunderts, dafür ist über das frühmittelalterliche Gräberfeld auf dem »Bergli« mehr bekannt (Abb. 4). Besser sähe die Situation im Raum Stein am Rhein - Eschenz aus, wären nicht die auf thurgauischem Boden befindlichen Friedhöfe des frühen Mittelalters wahrscheinlich bereits weitgehend zerstört worden¹⁵.

Nach allen zur Zeit verfügbaren Unterlagen reichen die ältesten Grabfunde mit »frühmittelalterlichen« - also vorwiegend alamannischen - Beigaben im Thurgau nicht bis ans Ende der römischen Herrschaft zurück, sondern beginnen erst im 6. Jahrhundert n. Chr. (Abb. 5). Der Löwenanteil der Gräber mit Beigaben gehört sogar ins 7. Jahrhundert. Nicht ausgeschlossen ist, dass eine ganze Anzahl Friedhöfe, die nur Bestattungen ohne Beigaben enthielten, allenfalls ins 5. oder 6. Jahrhundert datieren¹⁶.

Die Sitte, den Toten Gegenstände ins Grab mitzugeben, endet allmählich im späteren 7. und frühen 8. Jahrhundert.

Der grosse Teil der Gräber mit Beigaben gehört zu kleineren oder grösseren Friedhöfen. Die Toten wurden in Ost-West Richtung eingetieften Gruben von unterschiedlicher Tiefe bestattet. Spuren von Holzsärgen sind bis jetzt nicht beobachtet worden, dagegen kommen Grabeinfassungen aus Steinplatten (Abb. 9) vor. Besondere Aufmerksamkeit haben zwei Gruppen von

Grabhügeln in Wigoltingen, Altenklingen und Berg, Andhausen erweckt. Beide Hügelgruppen enthielten gemäss den Ausgrabungen ausschliesslich Bestattungen des frühen Mittelalters¹⁷. Mit guten Gründen wurden diese Friedhöfe eher Angehörigen der Oberschicht zugewiesen. Aufgrund reicher Grabbeigaben lässt sich dieser »Adel« auch anderswo erfassen, so etwa in Gräbern in Eschenz bei der Ochsenfurt¹⁸, Pfyn oder in Kreuzlingen (Abb. 6-7).

Drei wichtige Fundstellen des frühen Mittelalters im Thurgau

Ermatingen

Das etwa 10 km westlich von Konstanz gelegene Ermatingen gehörte im frühen Mittelalter zu den wichtigen Orten im Thurgau. Im Bereich des heutigen Bahnhofes kamen seit Mitte des 19. Jahrhunderts eine grosse Zahl Gräber zum Vorschein. Bedauerlicherweise ist nur eines vollständig erhalten, nämlich dasjenige einer Frau (oder eines Mädchens), welches 1931 bei Bauarbeiten geborgen werden konnte¹⁹ (Abb. 8). Nicht mehr zuweisbare Einzelfunde liegen aus dem Gräberfeld am Bahnhof und vielleicht auch weiteren Friedhöfen in reicher Zahl vor. Sie belegen, dass in Ermatingen einer der grössten, aber auch am längsten benutzten Friedhöfe aus dem frühen Mittelalter im Thurgau bestand.

Abb. 8
Ermatingen, Bahnhof, Grabfund
1931. Beigaben eines
Mädchengrabes. Ohrringe
(Bronze), Halskette (Glas und
Bernstein) und Schnalle (Eisen).
Foto AATG, D. Steiner.
Ermatingen, Bahnhof, 1931,
tombe. Mobilier d'une sépulture
de jeune fille. Boucles d'oreille en
bronze, collier de perles en verre
et ambre, boucle en fer.
Ermatingen, Bahnhof.
Rinvenimento tombale del 1931.
Corredo funerario di una tomba
femminile. Orecchini in bronzo,
collana di vetro e ambra, fibbia in
ferro.



Güttingen

Im Thurgauischen Güttingen²⁰ kam es 1914 und 1924 in der Flur »Grauer Stein« zu Zufallsfunden. 1927, 1966 und 1973 fanden dann reguläre Grabungen statt. Dabei sind bis heute mindestens 60 Gräber aufgedeckt worden, von 49 Bestattungen konnten die Skelette untersucht werden. Es ist allerdings unsicher, ob der ganze Friedhof, der sich in mehrere Bereiche untergliederte, aufgedeckt worden ist. Die Skelette, unter denen Säuglinge und Kleinkinder fehlten, wiesen auf einen leichten Männerüberschuss in der erwachsenen Bevölkerung hin. Die mittlere Lebenserwartung der Güttingerinnen und Güttinger betrug bei der Geburt etwa 38 Jahre. Aufgrund von Vergleichen steht fest, dass es sich bei den hier Bestatteten um Alamannen handelt²¹ (Abb. 9-10).



Abb. 9
Güttingen, Grauer Stein, 1927, Grab 9. Anhänger mit christlichem Symbol, Bronze verzinnt. Nach Angabe des Ausgräbers war der Anhänger auf einer Tasche angebracht. M. 1:1. Foto AATG, D. Steiner.
Güttingen, Grauer Stein, 1927, tombe 9. Pendeloque avec symbole chrétien.
Güttingen, Grauer Stein, 1927, tomba 9. Ciondolo con simbolo cristiano, bronzo e stagno.

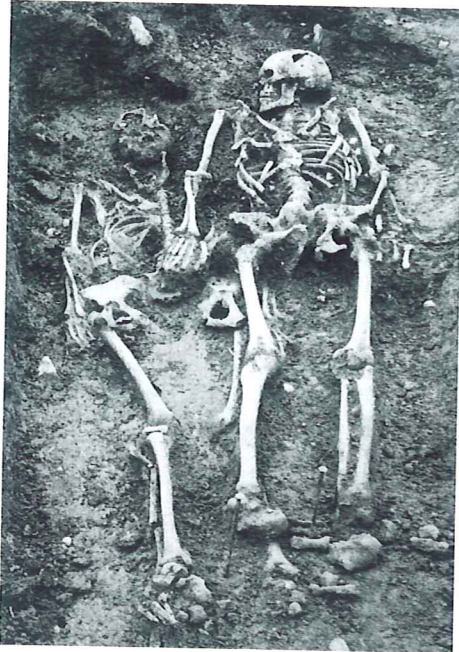


Abb. 10
Güttingen, Grauer Stein, Grabung 1966, Gräber 6 und 7, eine Doppelbestattung? Skelett eines etwa 45-jährigen Mannes und einer etwa 70-jährigen Frau (unsichere Geschlechtsbestimmung). Foto AATG, C. Meyer.
Güttingen, Grauer Stein, fouille 1966, tombes 6 et 7 (tombe double?). Squelette d'homme âgé d'environ 45 ans et squelette de femme âgée d'environ 70 ans.

Steckborn

Bis heute sind in Steckborn mehr als 60 frühmittelalterliche Gräber entdeckt worden, deren Beigaben auf einen überdurchschnittlichen Wohlstand der Bevölkerung schliessen lassen. Im Frühjahr 1934 kamen bei Strassenbauarbeiten oberhalb Steckborns in der Flur »Obertor« zufällig Reste von Gräbern zum Vorschein, die im Spätherbst zu einer von K. Keller-Tarnuzzer geleiteten Ausgrabung führten. Zwar waren manche Gräber ohne Beigaben, doch gab es auch reichere Inventare wie das Frauengrab Nummer 4 (Abb. 13). Die Grabung wurde bereits 1935 mit einem ausführlichen anthropologischen Gutachten publiziert²². 1989 wurde infolge Bauarbeiten nochmals eine Grabung in der Flur Obertor durchgeführt (Abb. 3). Interessant sind auch die Funde von der nahe beim Bahnhof Steckborn gelegenen Flur »Chilestigli«, wo 1958 systematische Ausgrabungen durchgeführt wurden (Abb. 11). Auffällig waren hier Grabeinfassungen aus grossen Sandsteinplatten²³. Aus nicht näher bekannten Bestattungen im Chilestigli stammt einer der spektakulärsten Funde aus dem frühen Mittelalter im Kanton, eine Goldscheibenfibel (Abb. 12)²⁴.

Abb. 11
Eine Archäologin an der Arbeit. Steckborn Chilestigli, April oder Mai 1958: Die Archäologin Franka May mit interessierten Zuschauerinnen und Zuschauern. Foto AATG, K. Keller-Tarnuzzer.
Une archéologue pendant le travail à Steckborn, Chilestigli, 1958. ▼



²⁰ Vgl. etwa Reinerth in: K. Keller-Tarnuzzer/H. Reinerth, Urgeschichte des Thurgaus (Frauenfeld 1925) 129-151. Eine neue Übersicht zum frühen Mittelalter der Schweiz bieten: A. Furger/C. Jäggi/M. Martin/R. Windler, Die Schweiz zwischen Antike und Mittelalter (Zürich 1996). Siehe auch: Begleitbuch zur Alamannenausstellung in Stuttgart/Zürich 1997 (im Druck).
Keller/Reinerth (Anm. 1) 262-283.
Neuere Arbeiten: M. Brukner-Schoch, Anthropologische Untersuchung der menschl-



Abb. 12
Steckborn, Chilestigli. Zufallsfund
vor 1934. Goldene Scheibenfibel
mit Glaseinlagen. M. 1:1.
Foto AATG, D. Steiner
Steckborn, Chilestigli. Trouvaille

fortuite, avant 1934. Fibule
discoïde en or.
Steckborn, Chilestigli.
Rinvenimento casuale prima del
1934. Fibula a disco in oro con
particelle di vetro.



Abb. 13
Steckborn, Obertor, Grab 4, 1935.
Riemenzungen aus Bronze,
7. Jahrhundert. M. 1:1.
Foto AATG, D. Steiner.
Steckborn, Obertor, 1935, tombe

4. Languette de courroie en
bronze. 7e siècle ap. J.-C.
Steckborn, Obertor. Tomba 4,
1935. Correggie di bronzo,
del VII secolo d.C.

chen Skelettreste aus der Kirche in Pfyn. Anthropologische Beiträge 1 (Aesch 1988); B. Kaufmann, Güttingen TG, »Grauer Stein«. Bearbeitung der menschlichen Skelettreste aus den Grabungen 1927, 1966 und 1973. Anthropologische Beiträge 2 (Aesch 1989).

4 R. Windler, Von der Spätantike zum Frühmittelalter, in: Geschichte des Kantons Zürich 1 (Zürich 1995) 109-129; R. Kaiser, Vom Früh- zum Hochmittelalter, ebenda, 130-171; R. Windler, Das Gräberfeld von Elgg und die Besiedlung der Nordostschweiz im 5.-7. Jh. Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 13 (Zürich und Egg 1994) bes. 137-168; 343; 345; M. Höneisen (Hrsg.), Frühgeschichte der Region Stein am Rhein. Antiqua 26, Schaffhauser Archäologie 1 (Basel 1993).

5 Zum Kastell Arbon und dessen Geschichte: H. Brem/J. Bürgi/K. Roth-Rubi, Arbon - Arbor Felix. Archäologie im Thurgau 1 (1992).

6 J. Duft (Hrsg.), Die Lebensgeschichten der Heiligen Gallus und Otmar. Bibliotheca Sangallensis 9 (St. Gallen 1988).

7 Zur Gründung des Bistums Konstanz: FX. Bischof/J. Brülisauer/B. Degler-Spengler/W. Kundert/Th. Lang/H. Maurer/B. Otnad/R. Reinhardt/H. Tüchle/G. Wieland, Das Bistum Konstanz, in: Helvetia Sacra I,2 (Basel 1993) bes. 41-54; 84-90; 236-245.

8 Vgl. etwa M. Borgolte, Die Grafen Alemanniens in merowingischer und karolingischer Zeit. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 2 (Sigmaringen 1986) 340.

9 Die Wallfahrt zur Otmar-Kapelle hat sich bis ins 19. Jh. erhalten: Duft (Anm. 6) 70. Zu den archäologischen Funden vgl. H. Brem, Die Insel Werd und die römischen Brücken, in: Höneisen (Anm. 4) 57-60.

10 Vgl. Windler 1994 (Anm. 4) 146-148; Ph. Egger-Perler, Namenssichtung und Besiedlungschronologie zwischen Konstanz und St. Gallen. Thurg. Beitr. 128, 1991, 5-306.

11 Diessenhofen: A. Raimann, Der Bezirk Diessenhofen. Die Kunstdenkmäler des Kt. Thurgau 5 (Basel 1992) 68-69 - wie im Fall von Romanshorn steht hier der Abschlussbericht der Grabungen aus.

12 J. Bürgi, Pfyn-Ad Fines. AS 6, 1983, 146-160.

13 In einigen Kirchen, etwa St. Albinus in Ermatingen oder St. Martin in Arbon, unterblieben bis heute zum Glück massive Bodeneingriffe und archäologische Untersuchungen.

14 Bürgi (Anm. 12).

15 Aufgrund der zahlreichen, häufig nicht genau lokalisierbaren Hinweise auf Funde müssen vor allem am Ende des 19. Jahrhunderts viele frühmittelalterliche Gräber im ganzen Kanton zerstört worden sein. Der Umstand, dass häufig keine oder nur sehr bescheidene Beigaben vorhanden waren, dürfte das Verschwinden begünstigt haben.

16 Solche wurden etwa entlang der römischen Strasse zwischen Oberwinterthur und Pfyn in Frauenfeld und Felben entdeckt, Archiv AATG.

17 Vgl. Windler 1994 (Anm. 4) 165-166 mit Abb. 194.

18 A. Burzler, in: Höneisen (Anm. 4) 239-241.

19 Thurg. Beitr. 69, 1932, 132-133.

20 In der Literatur herrscht bisweilen Verwechslung mit dem nahe gelegenen, gleichnamigen Ort (Stadt Radolfzell, Landkreis Konstanz) in Baden-Württemberg, in dem ebenfalls ein Friedhof des frühen Mittelalters ausgegraben worden ist: R. Christlein, Die Alamannen. Archäologie eines lebendigen Volkes (Stuttgart 1978) 148.

21 Kaufmann (Anm. 3).

22 K. Keller-Tarnuzzer, Das alamannische Gräberfeld vom »Obertor«, Steckborn. Thurg. Beitr. 72, 1935, 70-92.

23 F. May, Die Alamannengräber von Chilestigli in Steckborn. Thurg. Beitr. 98, 1961, 5-25. Eines der Gräber - Grab 8 - ist heute im Museum für Archäologie in Frauenfeld wieder aufgebaut worden. Die Ausgrabung im Chilestigli wurde vom Regierungsrat des Kt. Thurgau mit Beschluss vom 24. März 1958 eigens für die Gewinnung eines »ausstellungswürdigen Grabes« unterstützt.

24 Thurg. Beitr. 72, 1935, 103-104 mit Abb. 3. Die Fibel wurde von Bildhauer und Steinmetz J. Traber bei einer Kellerausgrabung im Bereich des Gräberfeldes gefunden. Zu Scheibenfibeln dieser Art vgl. Windler 1994 (Anm. 4) 165-166.

Le Haut Moyen Age en Thurgovie

Des sources archéologiques aussi bien qu'écrites renseignent sur le Haut Moyen Age dans le canton de Thurgovie. Si, cependant, les sources écrites et les découvertes font défaut pour le 5e siècle ap. J.-C., nous possédons déjà beaucoup d'informations concernant la fin du 6e et principa-

lement le 7e et le 8e siècle. Durant le développement de l'évêché de Constance et du cloître de Saint Gall la Thurgovie a dû être imprégnée par des éléments francs-allemands, alors qu'auparavant on doit admettre l'existence d'une forte population romane.

L'image donnée par les sépultures laisse apparaître les anciens castra de l'époque romaine tardive, tels que celui d'Arbon, comme des points de départ de peuplement. Plus tard toutefois, vers l'an 600, on peut discerner une population d'origine alémanique dans de nouveaux lieux encore habités à ce jour, tels que Bischofszell, Ermatingen et Steckborn.

L'alto Medioevo nel cantone Turgovia

Fonti sia letterarie che archeologiche ci danno informazioni riguardo all'alto Medioevo nel cantone Turgovia. Siamo già ben informati per quanto concerne il tardo VI secolo e soprattutto il VII e l'VIII secolo d.C., mentre mancano rinvenimenti e notizie del V secolo. Nell'ambito dello sviluppo della diocesi di Constanza e del monastero di San Gallo anche il cantone Turgovia ricevette una decisiva impronta franco-germanica. Si presume che prima di questo avvenimento la popolazione fosse di chiaro stampo romano.

Nel quadro offertoci dai rinvenimenti tombali gli antichi castelli tardoromani, come quello di Arbon, appaiono elementi centrali del processo di insediamento. Nonostante ciò è al più tardi nel 600 d.C. che si attestano popolazioni di stampo germanico, persino in centri abitati ancora oggi, come per esempio Bischofszell, Ermatingen e Steckborn.

E.F.

Hansjörg Brem
Amt für Archäologie
Schlossmühlestrasse 15a
8510 Frauenfeld